

Wie verändert das Smartphone unser Leben?

Daniel J. Meier, Philosophisches Café, 10.12.2021

„Wie verändert das Smartphone unser Leben“

- Geschichte des Smartphones
- Definition und Abgrenzung zu PC und Notepad

- Komplexes Leben: Multitasking
- Senioren als digitale Immigranten
- Smartphone vereinfachen manches
- Soziale Medien|
- Jugendliche
- Spiele
- Fear of Missing Out
- Kamera, Videos
- IoT
- K.I.
- Wie sich unser Verhalten ändert
- Technologiefolgenabschätzung
- Subjektive Bilanz

Einführung:

- Smartphones sind heute ubiquitär, fast jeder hat eines, wenn die Leute mobil unterwegs sind, ist es meistens dabei. Auch der Gärtner der Nachbarn verbringt viel Zeit an seinem Handy.
- Definition Smartphone: Das iPhone von 2007 vereinigte Musik (iPod), Tel (Mobiltel), Kamera und war zudem ein Internet-Kommunikationsgerät. Hinzugekommen sind seither GPS und verschiedene Sensoren. Die Prozessoren sind viel schneller geworden und die Speicherdichte hat enorm zugenommen.
- Grundsätzlicher Unterschied zum PC und Notepad: das Smartphone ist immer dabei. Falls wir das entsprechende Abo und Mobilfunkempfang haben: dann können wir ständig in Wort, Sprache, Bild, Video kommunizieren und sind ständig erreichbar. Wir können diese Inhalte überall konsumieren oder selbst produzieren und mit anderen teilen. Neben der Anbindung ans mobile Funknetz besitzt das Smartphone auch eine bessere Kamera als der PC und weitere Sensoren, mit denen der PC nicht ausgestattet ist. Das Betriebssystem ist verschieden von demjenigen eines PCs.

Kurz zur Geschichte des Smartphones:

- Um die Jahrtausendwende kamen die ersten Mobiltelefone mit Kamera auf den Markt ("Fotohandy"), sie holten absatzmässig 2003 die Digitalkameras ein, mit Bluetooth, MMS und E-Mail-Funktionen. Nokia hatte die Nase vorn und war die Nummer 1. Nokia arbeitete mit dem Symbian Betriebssystem. Nokia war 1998 bis 2011 durchgehend der größte Mobiltelefonhersteller der Welt.
- Handy-OS Symbian wurde in einem 1998 gegründeten Konsortium mit dem Namen Symbian von den Mobilfunkunternehmen Ericsson, Motorola, Nokia und Psion eingesetzt und weiterentwickelt. Nokia erwarb im Dezember 2008 sämtliche Rechte. Symbian war lange Zeit das meistgenutzte Smartphone-Betriebssystem und hatte im Jahr 2006 einen Marktanteil von etwa 73 %. Die wichtigsten Konkurrenten waren Windows Mobile, Blackberry OS und Palm OS. Bereits im Februar 2011 jedoch gab der in einer Krise befindliche Nokia-Konzern bekannt, seine Smartphones künftig vor allem mit dem Betriebssystem Windows Phone 7 von Microsoft ausstatten zu wollen. Nokia verkaufte die gesamte Mobiltelefonsparte 2014 an Microsoft und konzentrierte sich auf Netzwerke und Technologie.

Bild: "Fotohandy" im Jahre 2002:



Das Nokia 7650, eines der ersten Fotohandys in der Schweiz. | CC BY SA 2.5 Miguel Durán

„Schau mal, mein Fotohandy“

Bereits 1999 kam in Japan das erste Kamerahandy auf den Markt, hier dauerte es noch drei weitere Jahre, bis es soweit war. Im Jahr 2002 erschienen mit dem Nokia 7650, dem Panasonic EB-GD87 und dem Sharp GX10 gleich drei Handys, in denen eine Kamera integriert war. Diese waren natürlich nicht so gut wie die heutigen, aber dennoch eine noch nie dagewesene Innovation. Die Geräte hatten Auflösungen von bis zu 0,3 Megapixeln und zählten damals schon zu den besseren Kameras. Videoaufnahmen mit dem Handy waren zu diesem Zeitpunkt noch unvorstellbar. Der Begriff Fotohandy etablierte sich schnell als Bezeichnung für solche Geräte, verlor jedoch nach kurzer Zeit wieder an Bedeutung, da inzwischen quasi jedes Handy eine Kamera besitzt. Heute würde die Aussage „Ich besitze ein Fotohandy“ allenfalls Gelächter hervorrufen.

Bereits 1999 kam in Japan das erste Kamerahandy auf den

- Präsentation von Steve Jobs, Chef von Apple: Introducing the iPhone at Mac World 2007
 - 1984 Macintosh changed the whole computer industry
 - 2001 iPod changed the entire Music industry
 - 2007 Today Apple is going to reinvent the phone.
 - iPhone als 3 Produkte in einem: iPod + Phone + Internet communicator.

- 2007 brachte Apple das iPhone auf den Markt mit einem Betriebssystem iOS, das ausschliesslich auf den eigenen Geräten vermarktet wird. Nokias Betriebssystem wurde 2011 von Android auf den 2. Platz verdrängt. Android von Google eroberte in jenem Jahr im Nu den Markt, innert eines Jahres wuchs der Marktanteil von 6% auf das Sechsfache. Im Jahre 2021 beträgt der Marktanteil 72%.

Video: Steve Jobs Introducing The iPhone At MacWorld 2007:

<https://www.youtube.com/watch?v=x7qPAY9JqE4>



- This (old) smartphones all have a keyboard and control buttons – weather you need them or not, fixed in plastic, the same for every application. Button & control can't change (with new applications).
- Anspruch: Apple reinvents the phone. Revolutionary User Interface – interplay of hardware and software. Each of these revolutionary interface has made possible a revolutionary product:



Umweltaspekte (Fairphone):

- Ende 2013 kam mit dem Fairphone das erste Smartphone auf den Markt, bei dem Fairtrade- und Umweltaspekte eine größere Rolle spielen sollten.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Fairphone>)

Ziel ist es, diese unter möglichst fairen Bedingungen herzustellen.^[5] Weiterhin werden einige der verbauten Metalle oder deren Rohstoffe (z. B. Zinn, Tantal, Wolfram oder Gold) aus Minen bezogen, die nicht in die Finanzierung von Bürgerkriegen verwickelt sind.^[6] Mit dem Fairphone 2 brachte die Gesellschaft das weltweit erste modulare Smartphone auf den Markt.

 Fairphone - ELEVATION transparent

Front and back view of a Fairphone 2, showing the modular construction of the phone. The phone comprises six modules that can be removed and replaced: the display module (screen), the camera module (rear-facing camera), the top module (front-facing camera, headphone jack, speaker, noise-cancelling microphone and sensors), the bottom module (USB connector, loudspeaker, vibration motor and microphone), the core module (motherboard, card slots, antennas) and the battery. The modular construction makes the phone easier to repair and upgrade than standard smartphones.

- Bild: Das Fairphone 2 mit transparentem Cover:



[Gesprächsrunde]

Kompliziertes Leben:

- Multitasking, Gleichzeitigkeit, Abmachung per Whatsapp/SMS/Email/Tel (dabei ist es schwierig, die Übersicht zu behalten). Die permanenten Unterbrechungen durch unsere Smartphones haben zu einer totalen Fragmentierung des Alltags, unserer Arbeit und unserer Freizeit geführt.
- Auch für Senioren wird der Alltag komplizierter, bald stehen wichtige Dienstleistungen nur noch elektronisch zu Verfügung und auch dort veralten gewisse Kanäle. Die meisten von uns, die wir nun virtuell (in Gedanken) per Jitsi-Session zusammen sind, wurden vor 1980 geboren und mussten somit den Umgang mit digitalen Technologien als Erwachsene aus eigenem Antrieb lernen. Wir sind sog. Digitale Immigranten. Im Gegensatz dazu ist diese Gruppe der "Digital Natives" mit der digitalen Welt und deren Technik aufgewachsen. Meine Mutter war noch ein "Digital Outsider", d.h. sie lebte ausserhalb der digitalen Welt, ohne Bezug zu ihr.

In gewissen Orten ist man abgehängt, wenn man nicht online ist. Beispiele gibt es viele: Beim Verifizieren des Covid-19-Zertifikates, wo mancherorts erwartet wird, dass man es selbst macht; Informationstafeln bei einem interaktiven Dorfrundgang in Samedan, wo man einen QR-Code einlesen muss, um dann auf der Website die Informationen zu sehen, die früher noch vor Ort auf einer Info-Tafel waren. Gemäss meinem Bruder kann man in Spanien in vielen Restaurants die Speisekarte nur noch einsehen, wenn man ein Smartphone hat und online ist und somit den QR-Code einlesen kann und die entsprechende Website aufrufen kann.

Auch E-Mail ist mancherorts veraltet gegenüber SMS oder Messengers: Viele Junge lesen ihre Mails nur noch sporadisch. Beim Covid-19-Test im TTC vom USB (das Testcenter der Universität Basel), wo ich aufgefordert wurde, eine Handynummer anzugeben, um über das Ergebnis des Covid-Tests informiert zu werden. Ich wollte jedoch kein SMS mit dem Testergebnis, sondern ein Mail. (Es sei nicht vorgesehen, dass man das Testergebnis per Mail mitgeteilt erhält, erklärt mir die junge Frau am Sonntag).

- Smartphone raubt uns viel Zeit, Konzentration und Aufmerksamkeit lässt nach. Alle sind ständig am Wischen, werden permanent angestachelt, angetrieben. Man konzentriert sich nicht mehr über längere Zeit auf eine Sache. Gemäss einer Studie über das Nutzungsverhalten von 300'000 Smartphone-Anwendern befassen sich die Menschen alle 18 Min. mit ihrem Handy, vor allem um Nachrichteneingänge zu verfolgen und Mails zu versenden¹. Viele Smartphone-Nutzer weisen suchähnliche Symptome auf. Unterbrechungen sind Gift für die Konzentration. Soziale Apps sind darauf angelegt, oft benützt zu werden. Viele Menschen lassen sich stark ablenken von ihren Smartphones (und ihrem PC).² Es gibt eine Aufmerksamkeitskrise: statt sozial zu interagieren, sind wir mit dem Gerät woanders. Eltern machen es den ganz Kleinen vor: ihre Aufmerksamkeit gilt oft dem Smartphone statt ihren Kindern. Bei Langeweile nutzt man das Smartphone, um sich zu unterhalten/abzulenken. Gewisse Leute checken ihre Mails 100x pro Tag. Durch die vielen Textnachrichten werden unsere Reize überflutet. Bekanntlich macht die Dosis das Gift. Es braucht digitale Auszeiten, um kreativ zu arbeiten.

¹ Siehe GetAbstracts "Alexander Markowetz: Digitaler Burnout. Warum unsere Smartphone-Nutzung gefährlich ist.

² Hier hilft schon E-Mail Benachrichtigungstöne auszuschalten).

Positive Seite des Smartphones:

- Das Smartphone vereinfacht aber auch manches und hat auch viele positive Seiten. Nur ein Beispiel: Mein Coiffeur, der von Sri Lanka in die Schweiz emigriert ist, kann bspw. via Whatsapp gratis mit seinen Verwandten in Sri Lanka telefonieren. Auch ein Video Chat mit bis zu 8 Personen ist möglich, d.h. Telefonie mit Bild. Früher kostete dies viel oder er musste via E-Mail zeitversetzt mit ihnen kommunizieren. Noch weiter zurück benötigte die schriftliche Kommunikation per Post mehrere Tage.
- Im Gegensatz zu den PC erlauben uns Smartphones unterwegs erreichbar zu sein oder andere zu erreichen, sofern sie den Online-Modus eingeschaltet haben oder am Internet sind (per Tel, SMS und soziale Medien wie whatsapp). Smartphone mit ihren Apps sind auch verantwortlich für den mobilen Internetboom. Weltweites Wissen ist überall und jederzeit verfügbar für jeden; die Gesellschaft verwandelt sich in eine informierte Gesellschaft.
- Ein Smartphone und das Internet kann viele alternative Geräte, physische Dinge und auch Dienstleistungen ersetzen: Festnetztelefon, PC, Fernseher (Fernsehen via Internet ist zeitversetzt möglich), Fotoapparat (bei Fotos sind wir nicht mehr durch eine beschränkte Anzahl Bilder pro Film limitiert und die Fotosammlung beansprucht keine Regale), Musikanlage mit CD Player und anderen Wiedergabegeräten, Zeitungsabo, GPS-Navigationsgeräte, Telefonbücher, Fahrpläne, Stadtführer und sogar Geld. Es ist Teil einer weltweiten Bewegung Richtung Entmaterialisierung. Das ist positiv für das einzelne Individuum und die Umwelt, wenn auch nicht für die Produzenten dieser z.Z. obsoleten Dinge (Beispiel Zeitungsverlage verlieren ihre Kunden und zudem noch den Werbemarkt). Zum Einkaufen mit Coop @home müssen wir das Haus nicht mehr verlassen. Die eigene Wohnung oder das Haus kann von Ferne überwacht werden (wir brauchen keine Securitas-Leut mehr).
- Smartphone versus PC: Viele Anwendungen auf dem Smartphone lassen sich auch auf dem PC erledigen: Soziale Medien wie Facebook, Internetabfragen, Videos konsumieren, Kommunikation mit anderen (per Skype oder Telefon). Jüngere Menschen verwenden heute aber vermehrt das Smartphone und einige verzichten gar ganz auf den PC oder verzichten auf Festnetztelefon und WLAN zuhause oder besitzen keinen Fernseher mehr.

Soziale Medien:


- Social Media + Smartphone haben dazu beigetragen, dass Jugendliche sich kreativ betätigen und auf diesen Plattformen veröffentlichen. In sozialen Medien teilt man viel Privates, das man früher in der Begegnung mit Anderen austauschen musste. Social Media geben schneller und tiefer Einblick in das Leben der Freunde und Bekannten, als das sonst möglich wäre. Zudem geben soz. Medien die Möglichkeit, sich ständig mit anderen zu vergleichen. Selbstinszenierung und Selbstvermarktung von Jugendlichen auf sozialen Plattformen haben zum Phänomen der InfluencerInnen geführt, die mit dieser Tätigkeit viel Geld verdienen können.

Jugend:


- Unter der Woche nutzen Jugendliche in der Schweiz das Handy täglich über drei Stunden, an einem Wochenendtag rund fünf Stunden gemäss der JAMES-Studie 2020. Die Handyverbreitung bei 12-13 Jährige beträgt 96%, bei den 18-19 Jährigen steigt sie auf 100%. Kinder können sich schlechter konzentrieren, weil sie mit Spielen u.a. am Smartphone beschäftigt sind.³ Zur Selbstdisziplinierung gibt es bereits heute die Möglichkeit auf dem Smartphone, eine App automatisch auszuschalten, nachdem ein Zeitlimit pro Tag überschritten ist.

James-Studie 2020

Kooperationspartnerin



Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften



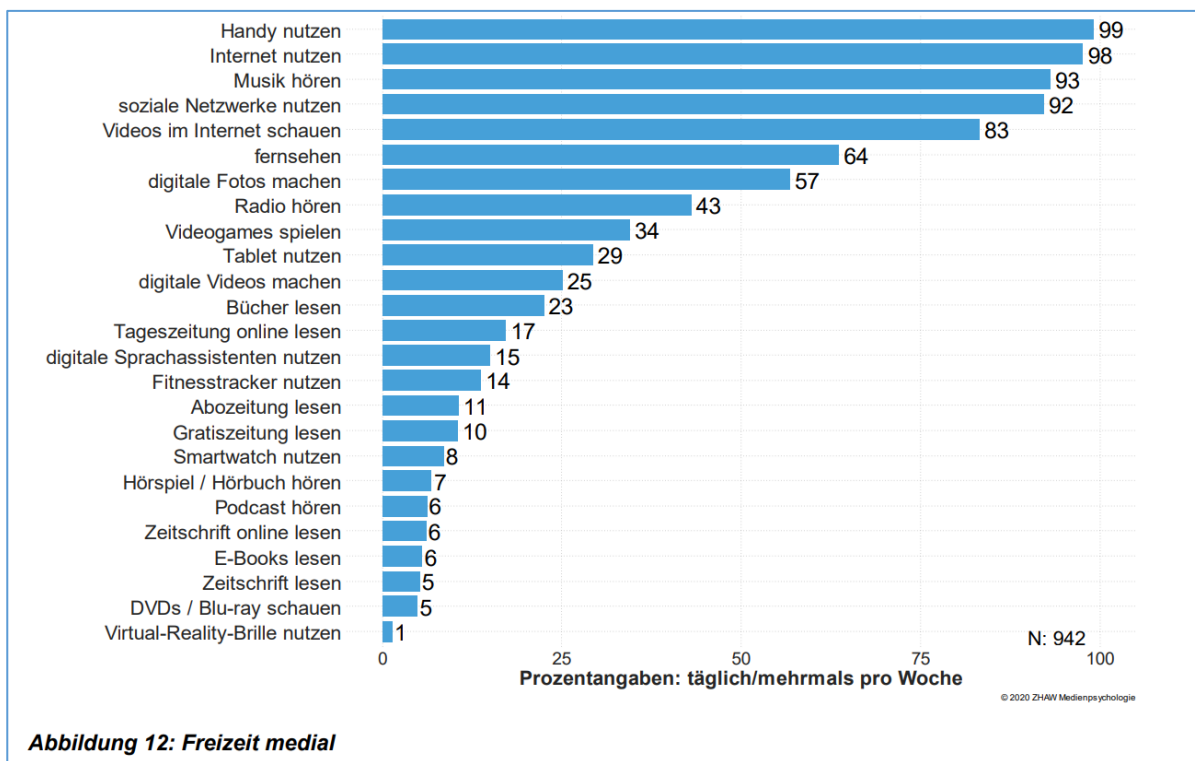
JAMES

Jugend | Aktivitäten | Medien – Erhebung Schweiz

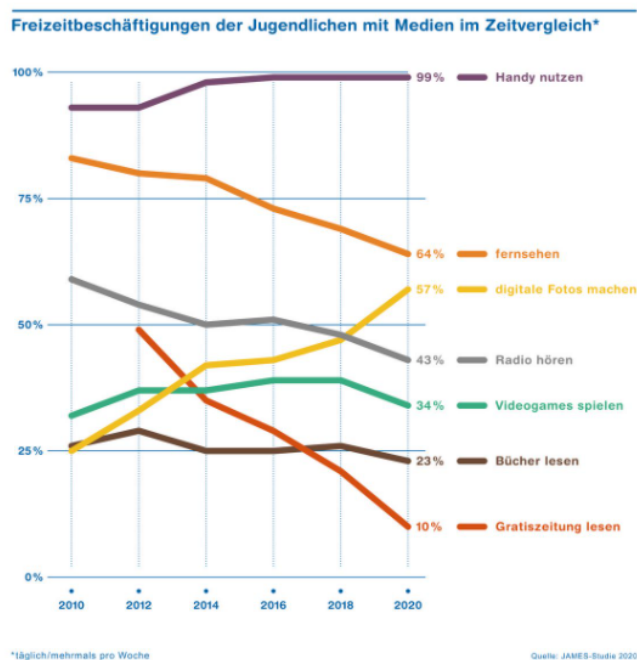
JAMES steht für Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Die James Studie wird von der ZHAW (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Dep. angewandte Psychologie) über den Medienumgang von Jugendlichen zwischen 12 bis 19 Jahren erhoben. Sie macht dies seit 2010 im Zweijahrestakt. |

Der mediale Alltag von Jugendlichen ist auch 2020 durch Handy- und Internetnutzung geprägt. Es gibt in der Schweiz kaum noch Jugendliche, die nicht täglich ein Handy und das Internet nutzen. Handy und Internetnutzung sind nur mehr schwer voneinander zu trennen. Zu den beliebtesten Handyfunktionen der Jugendlichen gehören das Verwenden von Messenger-Diensten, das Surfen im Internet und das Nutzen sozialer Netzwerke. All diese Tätigkeiten basieren auf dem Internet. Die Handyzeit sowohl unter der Woche als auch am Wochenende ist im Vergleich zu 2018 markant gestiegen.

³ JAMES steht für Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Die James Studie wird von der ZHAW (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Departement für angewandte Psychologie) über den Medienumgang von Jugendlichen zwischen 12 bis 19 Jahren erhoben. Sie macht dies seit 2010 im Zweijahrestakt.



- Ein Abo, das es erlaubt, Filme und Serien zu streamen, ist heute in $\frac{3}{4}$ der Familien der befragten Jugendlichen vorhanden. Jugendliche informieren sich vorwiegend über Suchmaschinen, soz. Netzwerke und Videoportale (youtube)
- Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen mit Medien im Zeitvergleich:



Grafik JAMES-Studie **mediale Aktivitäten**

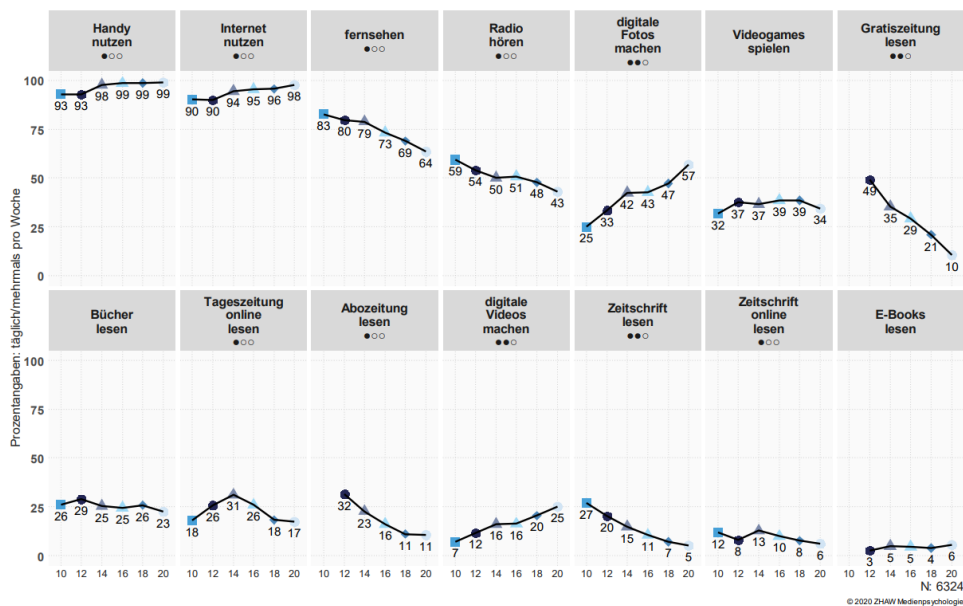


Abbildung 15: Freizeit medial im Zeitvergleich seit 2010

Spiele:

Spiele bei Jugendlichen

- Gemäss James Studie 2020 spielen ("gamen") 71% der Jugendlichen (Jungen 93%, Mädchen 56%).
- In der Altersgruppe 12-/13-Jährigen sind es 85%.
- Diejenigen, die Videogames spielen, verbringen durchschnittlich (Median) unter der Woche 1h, an Wochenenden 2h mit Spielen.
- Nach Schultyp: Schüler aus der Real spielen doppelt so lange wie aus dem Untergymnasium.
- Das beliebteste Game ist "Call of Duty".

- Das Pokémon Go Spiel, welches man auf dem Smartphone spielen kann, benützt "augmented reality"-Technologien. Es wurde 2016 von Nintendo auf den Markt gebracht. An einem Rekordtag spielten in den USA 21 Mio aktive Nutzer das Spiel. Die Spieler können virtuelle Fantasiewesen (Pokémons) fangen, entwickeln und in virtuellen Kämpfen gegeneinander antreten lassen. Spielen mehrere Spieler am selben Ort, so können alle unabhängig voneinander die dortigen Pokémon sehen und auch fangen.
- Es gibt Handy-Games mit Suchtpotential. Ein Ballergame (Ego-Shooter) mit Suchtpotential – "code of duty" – wurde schon 2003 entwickelt. Heute gibt es eine ganze Reihe von modernen Military Shooter Games, die im Mehrspieler-Modus gespielt werden. Der Spieler agiert in der Egoperspektive in einer 3-dimensionalen meist fiktiven Spielwelt und bekämpft mit Schusswaffen andere Spieler oder computergesteuerte Geräte. Besonders Jugendliche sind von Spiel- oder Handsucht betroffen.

- Call of Duty – ein Ego-Shooter Game



Fear of missing out (FoMO):

- Angst etwas zu verpassen. Das geht auch ohne technische Geräte: die Befürchtung, falsche Entscheidungen zu treffen, wie man seine Zeit verbringt und dadurch die beliebtesten Partys, die besten Erfahrungen zu verpassen. Das führt zu einer ständigen inneren Unruhe, einem Hetzen von Ereignis zu Ereignis. Die Angst, dass derzeit ein spannendes oder interessantes Ereignis an anderer Stelle stattfinden kann, wird oft geweckt von Social-Media-Beiträgen. Bekannte und Freunde werden in Echtzeit auf den Sozialen Medien auf dem Laufenden gehalten und (evtl. geschönten) Fotos der tollsten Events werden mit anderen geteilt. Kaum eine Minute ohne Smartphone. Das Internet ist immer aktiv, News werden dauernd produziert. Bilder veranlassen die Menschen oft zu Vergleichen mit anderen Menschen mit negativen Folgen wie Neid, Selbstabwertung, Unzufriedenheit.
- Es gibt aber auch schon eine Gegenbewegung: Joy of Missing Out (JoMO). Es gibt also nichts Schöneres, als mal NICHT dabei zu sein. Schon vor tausenden von Jahren haben Mönche und Yogis nach Antworten gesucht, um ruhelosem Geist und stressverursachenden Gedankenmustern entgegenzuwirken.

Kamera: Bilder, Videos:

- Smartphone Kameras sind mittlerweile so gut, dass viele Menschen auf eine weitere Kamera verzichten. Die Bilder + Videos werden dann von jungen Menschen oft in Sozialen Medien "geteilt" bzw. gepostet.
- E-Mail, Audio- & Videokonferenzen und remote login haben sich in der Pandemie bewährt: home-office im Unternehmensbereich und in der Ausbildung. Sie erlauben es uns auch, unsere Diskussion im café philo trotz Pandemie-Regime durchzuführen. Ein großer Vorteil von Videokonferenzen ist die Einsparung von zeit- und ressourcenraubenden Reisen. Mitte der 90er Jahre war dies technisch noch eine aufwändige Übung, die ich beim SBV selbst miterlebt habe. Seit Skype 2003 erschien, kann man kostenlos online telefonieren und sich dabei in die Augen schauen (wenn auch nicht face-to-face).

Internet of Things (IoT):

- Das Internet der Dinge (IoT) überwacht Räume, in denen wir leben ("smart home") und Städte, in denen wir wohnen ("smart cities"). So können die Stromzählerdaten per Mobilfunk oder per Stromnetz automatisch ausgelesen werden; mit der Überwachungskamera zuhause können wir unterwegs in die eigene Wohnung schauen; wir haben die Möglichkeit, die Waschmaschine ausser Haus anzustellen oder die Storen bei aufkommendem Gewitter bereits von unterwegs aus zu schliessen. Mit dem Smartphone können diese digitalen Geräte ferngesteuert werden. Und die Paketzustellung durch die Post kann per Internet verfolgt und ggf. beeinflusst werden.

Gesundheits- und Fitness-Tracker wie Apple Watch sind tragbare biometrische Sensoren; sie bringen die Datenrevolution in den Gesundheits- und Fitnessbereich. Damit werden Ortsdaten, sportliche Leistungen und Stimmungen aufgezeichnet, verarbeitet und auch anderen preisgegeben. Dies führt zur Selbstvermessung und Selbstoptimierung ("quantified self"). Vernetzte Technologien gestalten menschliches Leben mit und beeinflussen viele unserer Aktivitäten.⁴

Künstliche Intelligenz:

- Smartphone können auch Programme auf der Basis von Künstlicher Intelligenz laufen lassen, vielleicht auch auf Eurem Smartphone.⁵ AI Benchmark, ein an der ETH entwickeltes App, misst wie gut Eure Smartphone darin bereits sind, Neuronale-Netzwerk-Programme laufen zu lassen, die sehr rechenintensiv sind. Das Programm kann man gratis herunterladen.

⁴ Siehe GetAbstracts "Adam Greenfield: Radical Technologies – the Design of Everyday Life".

⁵ Intelligente Anwendungen sind z.Bsp. Objekt Erkennung und Klassifikation, Gesichtserkennung, Optical Character Recognition, Textergänzungen.

Einzelne Aspekte zur Verhaltensänderung:

Wie unser Verhalten sich verändert

- Umwelt wird nur noch beschränkt wahrgenommen
 - Konzentration und Aufmerksamkeit leidet
 - Fear of Missing Out (FoMO)
 - Weniger Mikrokontakte zw. Menschen im öffentlichen Bereich
 - Unverbindlichkeit nimmt zu
 - Es bleibt wenig Zeit für sich
 - Ersatz von Dienstleistungen: Selbst Scannen, Reisebuchung im Internet, E-Banking
 - Verschriftlichung statt gesprochene Sprache
 - Fake News
 - Wir orientieren uns mittels Karten + GPS
- Wie unser Verhalten verändert wird:⁶ Durch das bereits erwähnte Multitasking nehmen Menschen die Umwelt nur noch beschränkt wahr. Durch die häufige Ablenkung leidet die Konzentration und Aufmerksamkeit. FoMO wurde bereits erwähnt. Das Smartphone hält Menschen ab von Mikrokontakten⁷ mit dem Mitmenschen im öffentlichen Bereich (keine Sichtkontakte mehr). Textnachrichten (SMS, Whatsapp) führen zu Unverbindlichkeit. Man kann Termine kurzfristig absagen oder verschieben. Viele sind ständig mit dem Handy beschäftigt und haben das Gefühl etwas zu verpassen; es bleibt wenig Zeit für sich (siehe dazu das Verhalten von Passanten auf der Strasse, im Tram, beim gemeinsamen Mittagessen im Restaurant, wo auch immer). Ersatz von Dienstleistungen: Beim Selbst Scannen und bezahlen an der Kasse, Reisebuchung im Internet, E-Banking: Der Konsument macht alles allein an der Maschine, inzwischen oft am Smartphone. Verschriftlichung statt gesprochene Sprache, es fallen Mimik, Tonlage und Emotionen weg (SMS, E-Mail, etc. statt Telefon). Und Fake News erregen unsere Aufmerksamkeit und verbreiten sich schneller als Wahrheiten – sie halten viele davon ab, sich zu impfen.
- Dank Google Maps + GPS finden wir rasch ein Ziel. Zudem wird die Umwelt in Daten transformiert, die wir benützen können, bspw. um das nächste Restaurant in der Nähe zu finden. Mittels Karten + GPS können wir uns beim Wandern orientieren. Es fragt sich ob wir mit der Zeit die Fähigkeit verlieren, uns ohne diese Hilfsmittel zu orientieren. Physische Karten zu lesen und sich zu orientieren in einer Stadt ohne diese Hilfsmittel sind Fähigkeiten, die man lernt und ohne Training vielleicht auch wieder verlernt.

⁶ Siehe getAbstracts: Der programmierte Mensch – Wie uns Internet und Smartphone manipulieren von Thomas R. Köhler.

⁷ Freundliche Mikrokontakte tun uns gut, sei es ein Lächeln des Nachbarn, ein kurzer Wortwechsel am Altglascontainer oder ein Blickkontakt beim Warten aufs Tram. (Aktionstage Psychische Gesundheit 2021)

Technikfolgenabschätzung:

- Fortschritt gibt es nicht ohne Nebenfolgen. Allerdings hat keine Technikfolgenabschätzung bei Einführung des Smartphones stattgefunden.

Zur Technikfolgenabschätzung zählen die separat betrachteten Gebiete der Technikfolgenforschung und der Technikfolgenbewertung. Im Ersteren geht es um die wissenschaftliche Erfassung der Folgen und Nebenwirkungen, diese werden nur wertfrei erfasst und dargestellt. In der Technikfolgenbewertung geht es um die Bewertung der zu erwartenden Folgen. Die Bewertung folgt dabei den Präferenzen, die von den Betroffenen vorgegeben werden.

Die Wirkungen können

Wirkungen nicht leicht vorhergesehen werden können, solange die Technologie noch nicht ausreichend entwickelt und weit verbreitet ist. Das Gestalten und Ändern wird jedoch umso schwieriger, je fester die Technologie verwurzelt ist.

Die Technik-Folgenabschätzung sollte das Ziel der Förderung des technischen Fortschritts unter möglichst weitgehender Vermeidung negativer Auswirkungen verfolgen.

Bilanz des Nutzens und Schadens

- Eine Bilanz des Nutzens und Schadens des Smartphones ist subjektiv. Auf der positiven Seite stehen die vielen Anwendungsmöglichkeiten und auf der negativen die psychischen und physischen Nebenwirkungen. Psychische und soziale Folgen sind die bereits erwähnten FOMO, Mobbing, Aufmerksamkeitsstörungen, Smartphone- und Spielsucht, soziale Isolation. Auf der physischen Ebene sind der Bewegungsmangel, weniger Naturerlebnisse, die vermehrte Kurzsichtigkeit bei Jugendlichen (durch die Fokussierung im Nahbereich) zu nennen.

Fragen für Teilnehmende des Philosophischen Cafés

1. Hast Du ein Smartphone?
Was sind Deine **Hauptanwendungen** darauf?
Wann benützt Du lieber das Smartphone statt die verfügbaren alternativen Geräte (Festnetztelefon, PC, Fernseher, Fotoapparat, Musikanlage)? Beispielsweise:
 - Telefonieren (statt Festnetz),
 - Musik hören (statt Musikanlage, statt PC),
 - Fotografieren (statt Fotoapparat),
 - Whatsapp (Alternativen?),
 - Zeitung lesen (statt physisch auf Papier),
 - Googeln (statt PC)?
2. Wie hat das Smartphone Dein Leben verändert?
Könntest Du gut ohne das Smartphone leben?
Bist Du **abhängig** vom Smartphone?
3. **Wann** hattest Du Dein erstes Smartphone erworben? Wie viele Smartphone hattest Du bereits?
4. Wie steht es um Dein digitales Wohlbefinden?
Wieviel Minuten bzw. Stunden pro Tag benützt Du Dein Smartphone im Durchschnitt über die letzten Monate.
Sparst Du Zeit mit Hilfe des Smartphones?
Bist Du auch im ständigen Multi-Tasking-Modus unterwegs: Im Tram oder auf dem Weg zum Tram noch schnell das Smartphone zücken und irgendetwas erledigen?
5. Welche **Sozialen Netzwerke** benutzest Du?
Wieviel Zeit verwendest Du dafür?
Wozu benützt Du sie?
Benützt Du sie aktiv (posten von Fotos, Videos, Texten) oder passiv (Betrachten von Bildern + Videos, die andere gemacht haben)?
6. Verändert das Smartphone (und der PC) Deine **zwischenmenschlichen Kontakte**?
Hättest Du ohne das Smartphone mehr face-to-face-Kontakte?
7. Wie knüpfst Du Deine Kontakte und verwaltest Du Deine **Termine**:
 - per handgeschriebenen Kalender,
 - Mobile-Anruf, SMS,
 - Handy,
 - Whatapps,
 - Festnetztelefon, etc.Fällt es Dir leicht, den Überblick über die Termine zu haben?
8. Findest Du, dass der **technische Teil** zu viel von Deiner **Zeit** benötigt (Updates durchführen, Fragen zur Einstellung von Cookies beantworten, Herausfinden wie etwas funktioniert, technische Probleme lösen, Verwaltung der Passwörter, etc.)?
Bist Du auch schon von der Technik überfordert gewesen? Wo bekommst Du Hilfe, wenn Probleme anstehen oder Dein Wissen nicht ausreicht?

Hattest Du auch ab und zu das Gefühl, dass Du tust, was der Computer vorgibt (und nicht umgekehrt)?

Halten Dich technische Schwierigkeiten davon ab, gewisse Apps auf dem Smartphone zu installieren?

9. Denkst Du, dass das Smartphone gewisse Fähigkeiten des Menschen **verkümmern** lässt, weil uns die Technologie gewisse Probleme abnimmt?

- Beispielsweise die Orientierung in Raum und Zeit (die bspw. durch Google Maps oder die überall verfügbaren Kommunikationsmöglichkeiten verändert werden).
- Oder das Wissen, das wir im Kopf haben (und das ggf. durch den jederzeit möglichen Zugriff auf Google und Wikipedia ersetzt wird).

10. Wie steht es um Deinen **Schutz der Privatsphäre**, wenn Du auf Deinem Smartphone (oder PC) im virtuellen Raum unterwegs bist (wo auch immer: in Google, in Whatsapp, Facebook, im E-Banking, in der Cloud).

Bist Du zufrieden mit der Geheimhaltung und dem **Schutz Deiner Daten**?⁸

Fühltest Du Dich in Deiner Privatsphäre bereits einmal verletzt?

Wie gehst Du mit den ständigen Fragen bezüglich den **Cookies** um, wenn Du eine Website aufrufst? (Grenzest Du den Bereich der Cookies ein auf die notwendigen Cookies für das Funktionieren der Website oder bist Du da grosszügiger?)

Was denkst Du über **personalisierte Werbung**?

Verwendest Du gewisse Apps oder Anwendungen nicht aus Angst, dass Deine Daten nicht geschützt sind vor Facebook & Co oder Google "dem Datenkraken"?

Hast Du Angst vor Viren und **Phishing**-Attacken und verwendest daher kein E-Banking?

Bist Du in der **Cloud**?

Ist es ein Problem für Dich, dass Internet- und Mobilfunkprovider Deine Verbindungs- und **Bewegungsdaten** kennen?

11. Wie schätzt Du die **Gesamtbilanz** des Smartphones ein

- für Dich persönlich,
- für das Familienleben,
- für Deine Kinder und Enkel (oder Nichten und Neffen),
- für die Jugend und Kinder,
- für Deine Verwandten und Bekannten,
- für die Allgemeinheit?

12. Bist Du schon in Kontakt gekommen mit **Künstlicher Intelligenz** auf Deinem Smartphone?

13. Nutzest Du bereits das **Internet der Dinge**? Beispielsweise

- automatisches Auslesen der Stromzählerdaten per Mobilfunk oder per Stromnetz;
- die Überwachungskamera, um von unterwegs in die eigene Wohnung schauen,
- die Waschmaschine ausser Haus anstellen oder

die Storen bei aufkommendem Gewitter bereits von unterwegs aus zu schliessen (Smarthome).

Benützt Du das Smartphone zur Fernsteuerung von digitalen Geräten (Stereoanlage, etc.)?

Verfolgst Du die Paketzustellung durch die Post per Internet?

⁸ Schon durch die Analyse von Metadaten wie "wer mit wem kommuniziert in Whatsapp oder Facebook" lassen sich interessante Schlussfolgerungen ziehen. Google kennt alle unsere Abfragen in der Suchmaschine und kann daraus viel über unsere Interessen und unsere Probleme schliessen.

Das Philosophische Café von heute 10.12.



wird wegen Corona als **Video-Dialog**
durchgeführt.

Den **Link** (und Einladungen) erhalten Sie über:
philosophisches.cafe@quartieroase.ch